



## Auslandssemester an der California State Polytechnic University Cal Poly in Pomona, Kalifornien, USA

WiSe 2024/25

19.08. bis 19.12.2024

MEd LA Sek I (Englisch, Sport)

Gefördert mit einem Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung

### VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS

Wie sind Sie auf das Baden-Württemberg-STIPENDIUM aufmerksam geworden?

Das akademische Auslandsamt meiner Heimathochschule in Schwäbisch Gmünd hat mich auf das BW-Stipendium aufmerksam gemacht. Zum ersten Mal beworben hatte ich mich im Jahre 2020 im Rahmen meines Bachelorstudiums. Schon damals hätte ich das BW-Stipendium bekommen gehabt. Allerdings kam im gleichen Jahr das Coronavirus in Fahrt und meine Auslandssemester wurde leider abgesagt. Auch die darauffolgenden Semester war es durch Corona, Bachelorarbeit und Semesterpraktikum schwierig für mich mein Auslandssemester nachzuholen. Als sich jedoch letztes Jahr die Möglichkeit doch nochmal auftat, war mir sofort klar, dass ich wieder die Möglichkeit des BW-Stipendiums anfragen möchte.

Hatten Sie vor Ihrer Abreise oder im Ausland Kontakt zu anderen Stipendiaten/-innen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs? Haben Sie vor oder während Ihres Stipendiaufenthalts an einer Veranstaltung (z.B. Sommerfest oder Jahrestreffen) im Rahmen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs teilgenommen?

Dadurch dass mein erstes Auslandssemester damals relativ frühzeitig abgesagt werden musste habe ich an keiner Veranstaltung teilgenommen. Auch letztes Jahr tat sich die Möglichkeit ziemlich kurzfristig auf und mir blieb in den stressigen Vorbereitungsmonaten nicht wirklich die Zeit an einem Event teilzunehmen. Ich habe allerdings in den USA andere Empfänger des BW-Stipendiums kennenlernen dürfen, die mir von dem ein oder anderen Event berichtet haben.

### STUDIUM AN DER GASTUNIVERSITÄT

An welcher Hochschule haben Sie Ihr Auslandssemester verbracht? Warum haben Sie sich für diese Hochschule in diesem Land entschieden?

Ich habe an der CalPoly University in Los Angeles studiert. Hauptgrund dafür ist, dass die CalPoly eine Partnerhochschule meiner Heimatuni in Schwäbisch Gmünd ist und ich durch mein akademisches Auslandsamt in Gmünd bei meiner Bewerbung unterstützt wurde. Die CalPoly bot mir die Chance in meinem Lehramtsstudium voranzukommen und gleichzeitig eine neue Kultur sowie ein neues Bildungssystem kennenzulernen. In den USA zu studieren war schon immer ein Traum für mich und die CalPoly war durch das durchgehend warme Wetter, die Nähe zu kalifornischen Großstädten und

Nähre Informationen dazu erhalten Sie  
im Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.

Nationalparks sowie ihrem exzellenten akademischen Ruf natürlich sehr attraktiv für mich bei der Wahl meiner amerikanischen Gasthochschule.

**Gab es große Unterschiede zu Ihrer Heimathochschule? Inwiefern?**

Studieren in den USA ist schon anders als Zuhause. Der Arbeitsaufwand ist höher, da es nach jedem Seminar Hausaufgaben oder Projekte zu erledigen gibt. Seminare sind zweimal wöchentlich anstatt nur einmal die Woche wie in Deutschland. Außerdem gibt es auch während des Semesters Hausarbeiten zu schreiben. Allerdings würde ich behaupten, dass der Schwierigkeitsgrad geringer ist als an einer deutschen Hochschule. Die Schwierigkeit liegt also ganz klar am Arbeitsumfang und nicht am Schwierigkeitsgrad. Meine Studienfächer sind Sport und Englisch. Deshalb habe ich jeweils zwei Seminare in jedem dieser Bereiche belegt. Meine Sportseminare waren beide didaktischer Natur. Das hat mir gut gefallen, da wir oftmals Unterrichtsstunden selbst gestalten dürften und diese dann im Kreise der Studierenden präsentieren konnten. Dieses Lerndesign war als zukünftiger Sport und Englischlehrer natürlich ideal für mich, da ich zum einen meine Sprachfähigkeit und zum anderen meine Unterrichtsplanung verbessern konnte. Die Seminare im Bereich Englisch waren total unterschiedlich. Da ich mich für Literatur interessiere, entschied ich mich im Vorfeld für die Seminare „World Literature“ und „Harry Potter in Literature and Society“. Beide Seminare waren mit einem hohen selbstständigem Leseaufwand verbunden. Die Seminarzeit wurde hauptsächlich dafür genutzt über die literarischen Werke zu sprechen, ganz ähnlich wie ich es auch von meinem Englischstudium an meiner Heimathochschule gewöhnt bin. Zusätzlich bestand meine Prüfungsleistung in meinen Englischseminaren darin eine kreative Hausarbeit über ein seminargebundenes Thema meiner Wahl zu schreiben. Ich war grundsätzlich mit allen meinen Kursen sehr zufrieden. Vielleicht würde ich im Nachhinein allerdings noch ein Seminar aus einem anderen Bereich belegen falls ich nochmal vor der Wahl stünde. Die Universität bietet eine unzählige Anzahl von unterschiedlichen Kursen an. Die meisten sind sogenannte „GE-Kurse“, also General Education Kurse. GE-Kurse kann man unabhängig von seinem Major belegen und sie werden US-amerikanischen Studenten trotzdem angerechnet. Hier kann man, je nach Interesse, Kurse aus allen möglichen Bereichen, wie zum Beispiel Film oder Sport belegen. Eventuell würde ich im Nachhinein hier noch einen eher praxisorientierten Kurs im Bereich Sport belegen.

**Wie haben Sie sich auf Ihren Auslandsaufenthalt vorbereitet?**

Als Englisch Student habe ich mir wegen der Sprache nicht allzu große Sorgen gemacht. Die Vorbereitung bestand hauptsächlich darin alle Dokumente für meine Reise zu erlangen. Das birgt natürlich einen enormen Zeitaufwand. Besonders wichtig ist es frühzeitig ein Visum zu beantragen. Dafür muss man in ein deutsches Konsulat, zum Beispiel nach München. Die Termine dort sind oftmals frühzeitig vergeben. Außerdem muss man frühzeitig seine Wohnsituation in den USA klären. Einige Studentenwohnheime erfordern eine ziemlich frühe Anmeldung und man sollte die Fristen dafür im Blick behalten. Ich habe mich dafür entschieden gehabt auf dem Campus zu wohnen und ich bin mit meiner Wahl sehr zufrieden gewesen. Ich wohnte mitten auf dem Campus in einer 4er WG. Ich hatte sehr kurze Fußwege zu meinen Seminaren und allen weiteren wichtigen Orten wie Cafeteria, Fitnessstudio oder Bibliothek. Des Weiteren sollte man sich im Vorfeld eine Kreditkarte bei der Bank erstellen, sich eine E-Sim für das Handy besorgen (hier kann ich MINT-Mobile empfehlen) und sich Gedanken machen, wie man vom Flughafen zur Universität kommt, da die Uni dabei kein Shuttle-Service stellt. Man kann sich im Vorfeld schon eine Wunschliste mit interessanten Kursen erstellen, die finale Kurswahl findet dann aber dort in der Einführungswoche statt.

**Würden Sie die Gasthochschule weiterempfehlen? Warum oder warum nicht?**

Ich würde meine Gasthochschule definitiv weiterempfehlen. Der Campus ist riesig und wunderschön. Es gibt extrem viele Sportmöglichkeiten und die Möglichkeit Studentenclubs beizutreten. Die Nähe zu Los Angeles und dem Meer hat auch seinen Reiz. Alle Professoren waren sehr freundlich und hilfsbereit. Wann immer es Unklarheiten gab hat sich mein Student-Advisor Rick sofort darum gekümmert. Auch wenn der Arbeitsaufwand höher ist als in Deutschland gibt es dennoch genug Möglichkeiten Ausflüge im wunderschönen Kalifornien zu machen oder das Studentenleben zu genießen. Aus akademischer Sicht kann ich nur sagen, dass der Einblick in ein anderes Universitätssystem unglaublich spannend ist. Durch das englischsprachige Umfeld verbessert man sein Englisch unabhängig vom individuellen Ausgangsniveau extrem. Die Kursangebote sind extrem vielfältig und interessant. Außerdem hat die CalPoly den Ruf besonders praxisorientiert in der Lehre zu arbeiten, was mir besonders in meinen Sportkursen aufgefallen ist. So stand nicht nur der individuelle Wissenszuwachs im Vordergrund, sondern auch immer die Verbindung und Vorbereitung auf den späteren Beruf.

### **LEBEN IM GASTLAND**

**Ist es Ihnen schwer gefallen, sich in Ihrem Gastland einzufinden? Was hat Sie am meisten überrascht?**

Eigentlich verlief meine Eingewöhnung sehr sehr gut. Natürlich ist die erste Woche mit Ankommen, Zurechtfindung auf dem Campus und der Kurswahl ziemlich anspruchsvoll, aber sobald die geschafft ist lebt man sich zügig ein meiner Meinung nach. Mir wurde schon gesagt, dass Amerikaner sehr gastfreundlich sein sollen; dennoch war ich überrascht wie hilfsbereit und freundlich alle Leute dort waren. Bei anfänglichen Unklarheiten bin ich immer auf ein offenes Ohr gestoßen. Auch auf die Mithilfe meiner Mitbewohner oder Teamkollegen konnte ich immer zählen. Anfangs war ich vom höheren Arbeitsaufwand in meinen Seminaren überrascht und ehrlicherweise auch ein wenig überfordert. Ich habe mir aber nach einigen Wochen einen guten Rhythmus angelegt mit welchem ich den Aufwand gut bewältigen konnte. Montag bis Donnerstag waren immer relativ voll mit Seminaren und Fußballtraining. Dafür hatte ich den Freitag immer frei. Der Freitag war also für mich der Tag an dem ich meine Assignments, die sich über die Woche so angestaut haben, abgearbeitet habe. So hatte ich dann am Samstag und Sonntag Zeit um Ausflüge zu machen oder mit Freunden etwas zu unternehmen und kam gleichzeitig in der Universität gut zurecht. Wie schon gesagt war die Umstellung auf ein englischsprachiges Umfeld nicht allzu hart, weil ich durch mein Studium ein ordentliches Ausgangsniveau besaß, dass ich durch die Kommunikation an und außerhalb der Uni allerdings nochmal enorm verbessern konnte. Nur das amerikanische Essen war eine wirklich gewöhnungsbedürftige Umstellung für mich. Das Essen in den unterschiedlichen Dining-Möglichkeiten auf dem Campus war schon eher FastFood geprägt. Auch meine Küche war nicht allzu gut ausgestattet, sodass ich nicht wirklich in der Lage war viel zu kochen.

**Welches Erlebnis ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?**

Das ist extrem schwierig zu beantworten, weil eigentlich das gesamte halbe Jahr ein einzigartiges Erlebnis für mich war. Für ein Seminar musste ich ein Interview mit einem Highschool-Sportlehrer abhalten, der mich dann in zwei Unterrichtsstunden zu sich an seine Schule mitnahm. Diesen Schulalltag begleiten zu können war schon sehr interessant. Des Weiteren war ich ja während der US-Wahl am 5. November in den USA. Es war unglaublich spannend, wie Kommilitonen und Professoren damit umgegangen sind. Eine Professorin nahm sich ein ganzes Seminar Zeit um mit uns über die Bedeutung dieser Wahl zu sprechen. Es war für mich sehr interessant unterschiedliche Meinungen

und Ansichten darüber zu hören. Mit meinem College-Fußball-Team an Spielen und Turnieren in ganz Kalifornien teilzunehmen war wirklich eine überragende Sache. Mit meinen Mitspielern sind wahre Freundschaften entstanden. Ein ganzes Wochenende verbrachten wir an der San Diego State University, wo wir ein Turnier spielen konnten und uns darüber hinaus mit Collegenspielern von Universitäten aus dem ganzen Land austauschen konnten.

Auch außerhalb des Lebens an der Uni habe ich ganz viele tolle Momente erleben dürfen. Ausflüge in kalifornische Großstädte oder Nationalparks genauso wie mein Trip nach Hawaii in den Thanksgiving-Ferien werden unvergessen für mich bleiben.

**Welchen Tipp würden Sie anderen Stipendiatinnen oder Stipendiaten geben, die in dieses Gastland reisen?**

Zu aller Erst würde ich jedem zukünftigen Austauschstudenten empfehlen sich frühzeitig eine E-Sim Karte zu organisieren und sich Gedanken darüber zu machen, wie er/sie vom Flughafen zur Universität gelangt. Ich habe mich damals für ein Uber entschieden. Das hat auch gut geklappt, allerdings ist es nicht ganz günstig. An der Universität angekommen, geht es relativ schnell zu Sache. Die finale Entscheidung, welche Kurse man belegt steht an. Hierfür würde ich mich mit dem Student-Advisor zusammensetzen und abklären, welche Kurse für einen passen und sinnvoll sind. Manchmal kann es ein wenig dauern und man steigt dann erst später in einen Kurs ein. Dann muss man aber von Beginn an relativ viel nacharbeiten, was ich niemandem empfehlen würde. Deshalb sollte man sich frühzeitig damit beschäftigen. Einige Kurse fordern gewisse Vorkenntnisse. Aus diesem sollte man ein englisches Transcript of Records bereithalten um darauf vorbereitet zu sein. Das Bewerbungssystem wird es zwar möglicherweise nicht anerkennen, aber man kann sich auch immer an die jeweiligen Professoren direkt wenden. Die sind meiner Erfahrung nach sehr wohlwollend internationalen Studenten gegenüber. Darüber hinaus ist der Arbeitsaufwand für internationale Studenten anfangs sicher gewöhnungsbedürftig. Es kommt darauf an einen für sich passenden Rhythmus zu finden mit dem man den akademischen Anforderungen gerecht wird und gleichzeitig auch noch Zeit hat etwas mit Freunden zu unternehmen oder die Gegend zu erkunden. Nimm dir dafür am besten einen festen Tag in der Woche Zeit.

Ich würde mich frühzeitig mit anderen Austauschstudenten anfreunden und einen Mietwagen organisieren. Es ist nicht ganz leicht vom Campus runter und in die Stadt zu kommen ohne Auto. Mit dem Auto kommt man zu Einkaufsläden, Malls oder kann coole Ausflüge machen. Außerdem sollte man gut sparen für den Aufenthalt, weil die Studiengebühren, Wohnungs- und Lebenskosten in den USA schon sehr teuer sind.

### **PERSÖNLICHES FAZIT UND AUSBLICK**

**Welche Erwartungen hatten Sie an das Studium im Ausland? Haben sich diese erfüllt?**

Meine Erwartungen haben sich mehr als nur erfüllt. Ich konnte in eine total unterschiedliche Kultur kennenlernen und auch in ein ganz anderes Universitätssystem eintauchen. Das war zwar auch mit Herausforderungen verbunden, jedoch konnte ich akademisch und persönlich absolut davon profitieren. Ich habe gehofft, kurz vor Beginn meines Referendariats, mein Englisch nochmal auf eine höhere Stufe heben zu können, was mir durch den täglichen Austausch mit Professoren, Mitbewohnern und Freunden auch gelungen ist. Aus akademischer Sicht habe ich natürlich gehofft, dass meine Seminare dort mich auf meine berufliche Zukunft vorbereiten. Besonders mein Sportkurse haben sich da als hilfreich erwiesen, da diese sehr praxisnah gestalten wurden und wir als Studenten eigene Unterrichtsstunden planen und im Kreise des Seminars abhalten konnten. Da ich begeisterter Sportler bin hatte ich von vornerein die Hoffnung einem Sportteam, idealerweise dem Fußballteam beitreten zu können. Ich wusste davor schon, dass dem Sport an US-amerikanischen Universitäten eine große Bedeutung beigemessen wird. Direkt in der ersten Woche habe ich bei den

Trainern vorgespielt und war im Anschluss sehr glücklich einer von sehr wenigen Spielern gewesen zu sein, der für das Collegeteam ausgewählt wurde. Wenn man ein Auslandssemester in Kalifornien macht hofft wahrscheinlich jeder, dass er die Möglichkeit hat die fantastischen Nationalparks oder Großstädte zu sehen. Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Möglichkeit nutzen konnte und mit anderen international-students Ausflüge zu tollen Zielen unternehmen konnte.

**Im Nachhinein betrachtet, was waren die wichtigsten Lessons Learned, die Sie aus dieser Zeit im Ausland für Ihr Leben mitnehmen?**

Fragen kostet nichts! Zu Beginn des Auslandssemesters hast du garantiert dutzende Fragen. Wie komme ich von A nach B? Wie melde ich mich für Kurs XY an? Wo ist Gebäude 94, kannst du mich dorthin begleiten? In den USA läuft alles ein bisschen anders ab und garantiert braucht es eine Weile bis du dich an den Ablauf in und außerhalb der Universität gewöhnt hast. Wenn man gerade mal nicht weiter weiß sollte man einfach auf die Leute zugehen und fragen. Oftmals lösen sich die Probleme dadurch ganz schnell von selbst. Außerdem sollte man sich trauen auf Menschen zuzugehen. Amerikaner sind wirklich alle sehr freundlich und geben einem das Gefühl willkommen zu sein. So findet man sehr schnell Anschluss und Freunde. Die ersten Wochen sind garantiert für jeden ein wenig gewöhnungsbedürftig, weil es eine total andere Kultur ist. Man sollte einfach offen dafür sein Neues auszuprobieren und Dinge und Menschen kennenzulernen. Insgesamt sollte man offen dafür sein eine gute Zeit zu haben einfach.

**Würden Sie das Baden-Württemberg-STIPENDIUM weiterempfehlen?**

Auf jeden Fall. Dazu muss man verstehen, wie wichtig die finanzielle Förderung des Baden-Württemberg-Stipendiums ist, gerade wenn man als Ausländer in den USA studieren möchte. In den USA ist es nämlich so: Die Studiengebühren sind enorm teuer und nicht mit Deutschland zu vergleichen. Einheimische Studenten müssen oftmals schon früh Kredite aufnehmen um überhaupt studieren zu können, da sie pro Semester mit etwa 15.000 \$ US Dollar rechnen müssen. Für Austauschstudenten ist es nicht viel anders. Zu den teuren Studiengebühren kommen natürlich noch die Wohnungskosten auf Austauschstudenten zu, die sich etwa auf dem Niveau der Studienkosten bewegen. Zusätzlich werden in den USA Bücher oder Online-Textdokumente nicht kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kosten für einen Zugang zu Materialien ist soweit ich weiß von Universität zu Universität unterschiedlich. An der CalPoly beliefen sie sich auf einen einmaligen Betrag von 250 \$. Auch nicht außer Acht zu lassen sind die Lebenskosten für Essen, Transport oder Freizeit. Ein Auslandssemester kann ich wirklich jedem weiterempfehlen, da es einen persönlich wie akademisch enorm weiterbringt. Finanziell ist es allerdings eine große Herausforderung. Die Förderung des BW-Stipendiums war entscheidend, dass ich meinen Traum vom Studium in den USA verwirklichen konnte. Der Bewerbungsprozess war wirklich übersichtlich und unkompliziert. Abschließend kann ich nur sagen, dass ich sehr glücklich darüber bin mit einem BW-Stipendium gefördert worden zu sein.